

Niklaus Stoecklin : Casa Rossa

Autor(en): **G.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-24278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

C a s a R o s s a

Eine Vorbemerkung

Die Phantasie von Ernst Grosse über das Bild « Casa Rossa » von Niklaus Stoecklin wurde im November 1927 für Georg Reinhart in Winterthur mit Originalschriften von Giambattista Bodoni auf handgeschöpftem Velinpapier in 220 Exemplaren auf der Handpresse in der Officina Bodoni in Verona gedruckt. Die Ausstellung der Bilder Niklaus Stoecklins in der Berner Kunsthalle gibt uns Gelegenheit, auf diese dichterische Interpretation eines Bildes hinzuweisen, mit welchem der junge Basler vom einen Tag zum andern berühmt geworden war. Wir bedauern, daß uns der Platz fehlt, die ganze Phantasie wiederzugeben, die vom selben Geist wie das Bild durchwirkt ist. So greifen wir nur die Einleitung heraus, die « Das Bild » betitelt ist, die übrigen Kapitel lauten: « Der Maler », « Das Paar », « Das Pferd », « Das Haus », « Die Stadt », « Das Schiff » und lassen ihr das Nachwort des Herausgebers folgen, das die Entstehungsgeschichte dieses Märchens berichtet.

Das Bild

In der Halle eines Hauses, wo ich als Gast weilte, hing unter anderen Bildern ein wunderliches Gemälde: – eine südliche Alpenlandschaft, in der man über Hänge mit kahlen Rebstöcken, über Mauern und Häuser hinunterblickte auf einen See. In ihren herben Vorfrühlingsfarben und mit den harten Formen der Felsen und Gebäude erschien die Landschaft zuerst starr und tot; bald aber gewährte der Schauende überall ein stilles, wie verhaltenes Leben, das ihn mit einem seltsamen Zauber umspann und festhielt. Das Bild zog den Blick in sich hinein wie ein Teich, aus dessen Tiefe schattenhafte Gewächse emporranken und silberne Fische aufschwimmern über dem dunklen Geheimnisse des Grundes.

Einst kehrte ich gegen Abend von einem einsamen Spaziergange zurück. Die Halle lag schon in Dämmerung; nur das große Bild, von einem Strahle der versinkenden Sonne getroffen, leuchtete, – fast wie eine wirkliche Landschaft, die man durch ein Fenster sieht.

Ich stand und schaute, und während der Raum um mich her traumhaft im steigenden Dunkel zerging, ward die gemalte Welt immer lebendiger. Und plötzlich sah ich, daß sich in dem Gemälde etwas bewegte – ein Schmetterling, – ein großer, gelber – ein Schwalbenschwanz, der nicht vor, sondern in dem Bilde hin und herflatterte, bis er sich auf einer Blume, die ganz vorn am Rande stand, niederließ. Ich trat leise näher; aber sobald ich die Hand ausstreckte, erhob er sich wieder und gaukelte über den Hang hinab; – ich aber im Eifer der Jagd lief ihm durch den Rahmen wie durch eine Türe nach – in das Bild hinein.

Nachwort des Herausgebers

Mit der *Casa Rossa* trat Niklaus Stoecklin, der Basler Maler, als Zweiundzwanzigjähriger erstmals an die Öffentlichkeit. Das Bild hing 1918 auf einer Ausstellung in Zürich, und seine Erwerbung brachte mir die Bekanntschaft des jungen Künstlers, mit dem ich in der Folge befreundet wurde. Prof. Dr. Ernst Grosse, ebenfalls ein Freund meines Hauses und bekannt als ein ebenso feinsinniger Kenner der ostasiatischen wie der abendländischen Kunst, hatte immer eine besondere Vorliebe gerade für dieses Bild und wurde nie müde, es in allen Einzelheiten zu betrachten. Dies brachte mich auf den Gedanken, einzelne Ausschnitte des Bildes (Originalgröße 176 : 137 cm) aufnehmen zu lassen und Grosse zu bitten, dazu einen Text zu schreiben; denn es war mir bekannt, daß Grosse eine ganz seltene Gabe besaß, Märchen zu erfinden und zu erzählen. Mit der ihm eigenen liebenswürdigen Art ging er auf meinen Wunsch ein. Anfangs dieses Jahres, am Tage vor meiner Abreise nach Indien, erhielt ich das Manuskript – neun Tage später traf mich auf offenem Meer die Nachricht, daß Grosse gestorben sei. Seine kleine Erzählung ist zu einem Abschiedswort an seine Freunde geworden, denn zweifellos hat er sein nahes Ende vorausgesehen. Ich glaubte richtig zu handeln, wenn ich das Manuskript drucken ließ, um das Buch zum Andenken an Ernst Grosse meinen Freunden und Bekannten zu überreichen...

Im Töbertobel 1927.

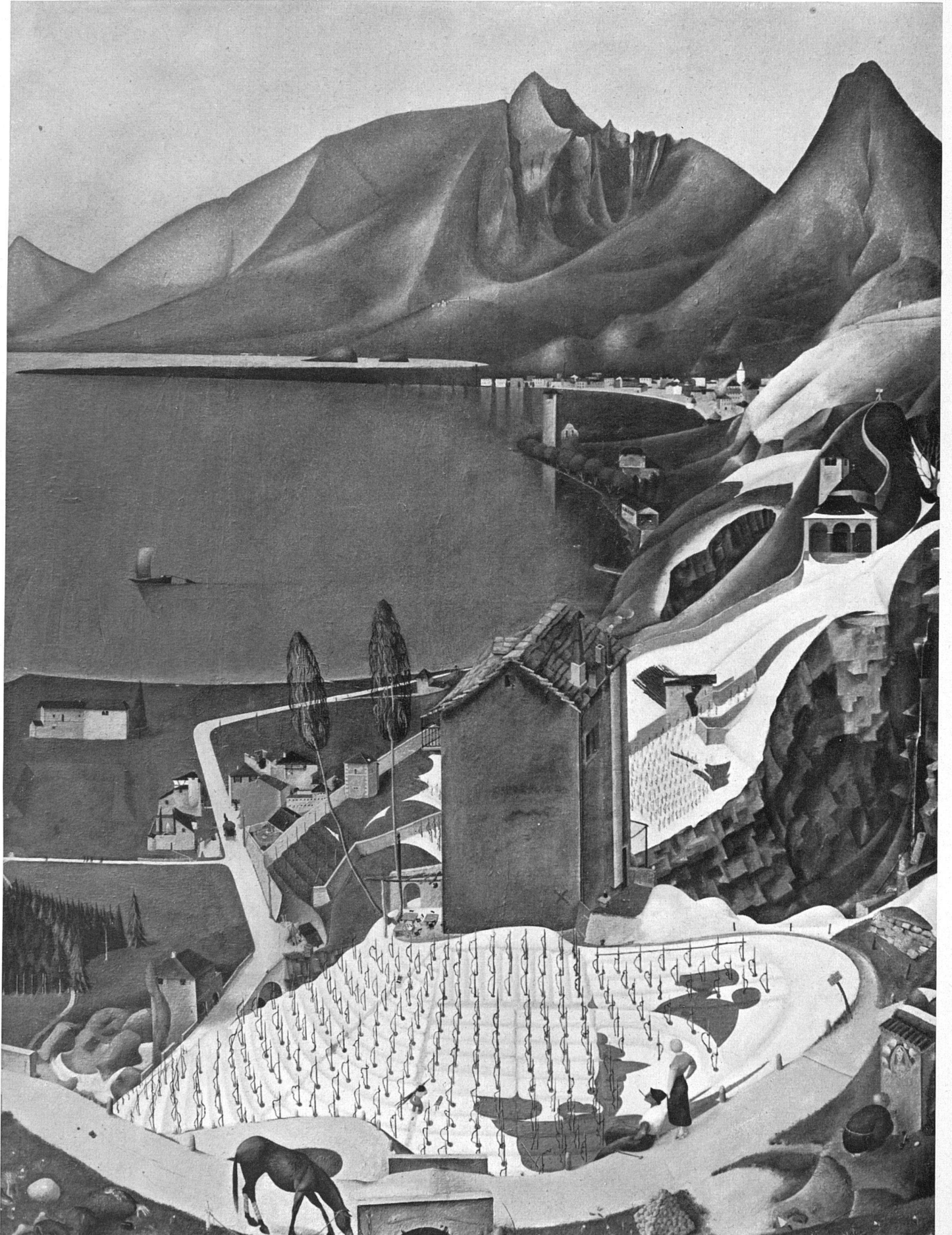
G. R.

Künstler in der Werkstatt

NIKLAUS STOECKLIN

Photo: H. Linck, Winterthur

Niklaus Stoecklin Casa Rossa 1918





Niklaus Stoecklin



Niklaus Stoecklin

Niklaus Stoecklin wurde im Jahre 1896 in Basel geboren. Sein Vater war Kaufmann und leidenschaftlicher Käfer- und Schmetterlingssammler; seine Mutter entstammt einer alten Kleinbasler Bürgerfamilie. Nach der Entlassung aus der Schule erhielt er die erste künstlerische Anleitung durch den Maler und Graphiker Burkhard Mangold. Im Alter von achtzehn Jahren kam er nach München, wo er während eines Vierteljahres unter Professor Engels die Kunstgewerbeschule besuchte. Nach seiner Rückkehr nach Basel trat er in die Basler Gewerbeschule ein; aber die entscheidenden künstlerischen Anregungen erhielt er im Atelier seines Onkels Heinrich Müller. In den Jahren 1916–1917 malte er seine ersten selbständigen Bilder und stellte im Jahre 1917 zum erstenmal in der Basler Kunsthalle aus. Während einer mehr als einjährigen Militärdienst-

zeit im Tessin reifte in ihm der Gedanke zur « Casa Rossa », die er im Jahre 1918 im schweizerischen Turmus ausstellte. Den Winter 1919–1920 verbrachte er im Wallis, im Frühjahr 1921 unternahm er eine längere Studienreise nach Italien: Florenz, San Gimignano, Pisa, Venedig. Im selben Jahr führte er im Auftrag des Basler Kunstkreises das Fresko über der Ehestandstafel am Münsterplatz aus. Im folgenden Jahre hielt er sich für längere Zeit in Paris auf. Später unternahm er Studienreisen nach Südfrankreich (1923, 1924), Süditalien (1925), Sanary (1926), Tunis (1926–1927), Paris (1927–1928). Im Spätsommer 1927 veranstaltete der Kunstverein Winterthur eine erste retrospektivische Ausstellung seines Werkes, der im nächsten Jahre eine zweite im Kunstverein Basel folgte. Gegenwärtig stellt er in der Berner Kunsthalle 242 Werke aus.



Bei der Arbeit

Photos: Atelier Eidenbenz SWB, Basel

Atelierwand

